

**Kunst des Forschens**

/

**dazwischen projekt 2**

**Zürcher Hochschule der Künste**

Elke Bippus, Sonia Genoese, Lara Russi,

Roland Wagner, Irene Weingartner,

Klara Windemann

***Parameter | Transformation\_Reflection***

**Projektpartner/innen in Bremen:**

Birte Endrejat, Katharina Hinsberg,

Fabian Klemm, Maria Mathieu, Pia Niewöhner,

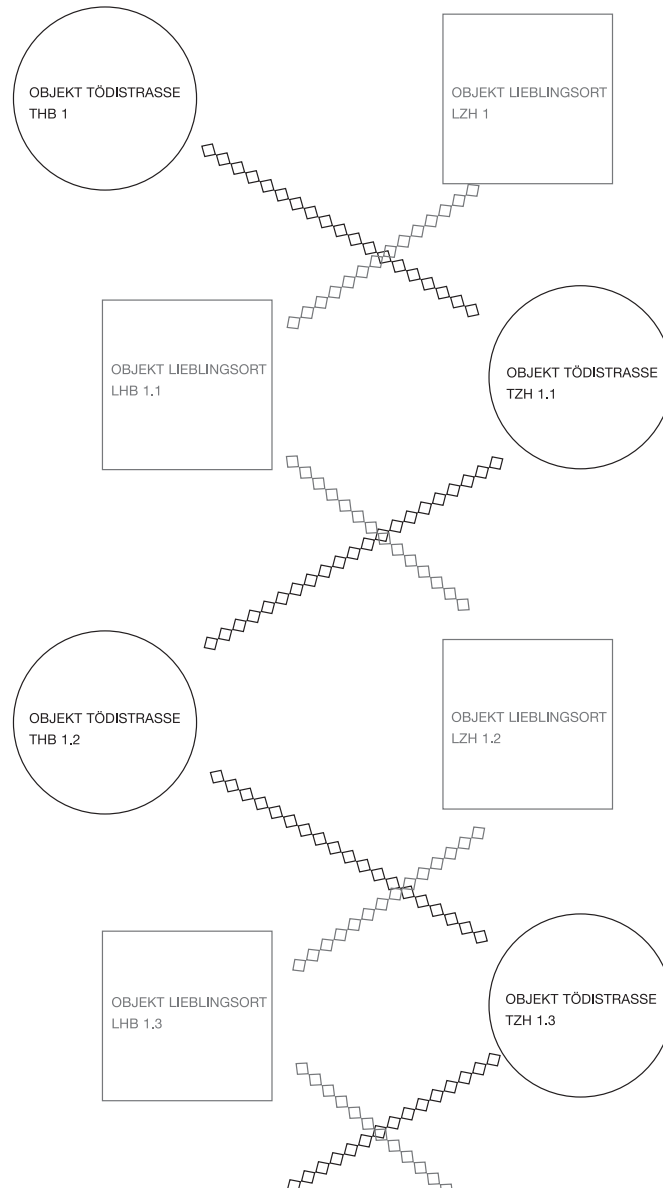
Doris Weinberger

Elke Bippus und Frank Hesse  
Kunst des Forschens  
Institut für Gegenwartskünste  
Zürcher Hochschule der Künste  
<http://kunstdesforschens.zhdk.ch>

Studierende der Zürcher Hochschule der Künste und der Hochschule für Künste Bremen kamen im Januar 2008 in Bremen für das gemeinsame Vorhaben *dazwischen projekt 2* zusammen. Zuvor hatten sie sich im November 2007 in Zürich im Studienbereich Bildende Kunst getroffen, um dort die gemeinsame Auseinandersetzung mit künstlerischen Methoden und Verfahren, die zwischen festgelegten Formaten, Medien oder Disziplinen angesiedelt sind, zu beginnen. Ausgehend von den «Ergebnissen» von *dazwischen projekt 1* – (protokollierte) Erfahrungen und Handlungen im Stadtraum Zürich, der als Rahmenbedingung individuelle Methoden und Untersuchungen zuließ – wurden zunächst erneut verbindliche Vereinbarungen in der Gruppe ausgehandelt: In der Galerie der HfK Bremen markierte man auf dem Boden ein Feld, in das die Bremer jeweils ein Objekt legten, das für sie repräsentativ für die Tödistrasse in Zürich steht, in der im November zuvor eine performative Handlung stattgefunden hatte. Die Objekte – Dinge, Texte, Skizzen, Videos, Fotografien u.a.m. – wurden mit einem kleinen Anhänger versehen auf dem die Buchstabenfolge THB und eine Ziffer stand. T verwies auf die Tödistrasse in Zürich und mit HB wurde gekennzeichnet, dass das Objekt von einer Studentin, einem Studenten aus Bremen eingegeben worden war. Die Zürcher hingegen brachten Objekte von ihren Lieblingsorten ein und kennzeichneten diese Objekte dementsprechend mit LZH. Die Gegenstände wurden dann zwischen den Gruppen ausgetauscht und zum Anlass, zur Inspirationsquelle neuer Handlungen vor Ort. Sie wurden konstitutiv für den Blick auf Bremen, das Denken über Bremen und die Erkundungen dieses urbanen Raums. Von ihnen ausgehend suchten die Agierenden Orte in Bremen auf, deren genuine Repräsentationen wiederum in den Ausstellungsort transferiert wurden. In das markierte Feld eingebracht, konnten diese wieder zum Anlass einer Erkundung, einer Handlung, eines kreativen Aktes einer Studentin, eines Studenten der jeweils anderen Studierendengruppe werden. Die jeweiligen Transformationen wurden durch Ziffern gekennzeichnet (THB 1.1). Die Vorgängerobjekte, die visuellen Repräsentationen von Ortserkundungen, von Annäherungen oder Aneignungen eines urbanen Raums, wurden außerhalb des Feldes im Galerieraum für die anvisierte Ausstellung des Projekts platziert. Dabei gab es keine Vorgaben, keine Idee oder Konzept des Displays. Darüber hinaus waren weder Art noch Material der Objekte vorgegeben oder eingeschränkt. Der Austausch wurde über die Dauer des Treffens fortgeführt. Die Akteurinnen und Akteure hielten ihre Handlungen, Fragestellungen und Erfahrungen in Logbüchern fest. Am Ende waren Objektreihen von unterschiedlicher Länge entstanden. Der Raum wurde als Präsentationsraum für den Besucher geöffnet. Über ein transportables Abspiegelgerät konnten Tonaufnahmen von Ausschnitten aus den Logbüchern über Kopfhörer abgehört werden. In Verbindung mit der Präsentation machten die Aufnahmen Methode und Prozess des Projekts erfahrbar, ohne dabei die Rahmenbedingungen explizit zu erklären.

Wesentlicher Bestandteil des Vorgehens ist zunächst die gemeinsame Bestimmung der Parameter durch die Agierenden. Jene sind zwar verbindlich, lassen aber so viel Raum, dass die konkreten Verfahrensweisen und ihre Ergebnisse gerade nicht vorherbestimmt sind. Somit kann hier schwer von einem Experiment im klassischen Sinne gesprochen werden, da das Geschehen nicht nach einer Fragestellung ausgerichtet wird. Die Objektfindung ist eine sehr freie. Mit den «Vorgaben» kann gespielt werden. Ausgehend von der Möglichkeit der assoziativen Transformation können komplexe und weniger komplexe, direkte und indirekte Verknüpfungen die Objektwahl beeinflussen. Jedes Ergebnis ist nicht zwingend, aber legitim. Die Objektfindung sagt nichts über die Qualität des Gefundenen aus. Auch die Länge, Abfolge und Komplexität oder Verzweigtheit der Objektreihen sind keine Qualitätsmassstäbe. Die Objektreihen lassen allerdings deutlich werden, dass die repräsentative Funktion der Gegenstände in den Hintergrund rückt. Ihre formalen Qualitäten selbst stacheln die Imagination an, so dass beispielsweise eine von einer Straßbahn überfahrene Teigmasse zu Herstellung eines Schuhpaares aus zwei Broten führt. Der Gegenstand der Erkundungen und Handlungen ist nicht allein der je repräsentierte Ort, sondern die Präsentation selbst. Zwar kann man durchaus von Fortschritt, Entwicklung oder auch Wachstum sprechen, jedoch keinesfalls in dem zumeist vorherrschenden hierarchischen, wertsteigernden und gewinnoptimierenden wirtschaftlichen Verständnis. Dennoch finden sich Elemente der Ökonomie bzw. Effizienzsteigerung insofern wieder, dass über die Eingaben der Teilnehmer der Prozess in Schwung gebracht, am Laufen gehalten und vorangetrieben wird. Die Platzierungen sind Argumente eines vielverästelten Dialogs. Man platziert, um das Gegenüber anzuregen, zu fordern, zu verwundern, vielleicht auch um zu irritieren. Über diese «Unruhe», über das eventuelle Absehen von Normen und über das Sich-Treiben-Lassen oder Absurd-Denken, werden wichtige Schritte getan und man dringt zu neuen Ebenen vor. Die Entscheidung, zwei Gruppen, die sonst nicht zusammen arbeiten, als eine Gruppe miteinander agieren zu lassen führt zur Diskursivität. Diskussion, verbaler, direkter oder indirekter Austausch, dialogisches Arbeiten werden als entscheidender Teil des Forschungsprozesses wahrgenommen. Denn es ist ein künstlerisches Forschen, das hier stattfindet. Ein Forschen, welches auch über das Forschen forscht. Eine spezielle Methode, die durch spielerische, performative Auseinandersetzung aufzeigt, wie eine Methode aussehen könnte.

*Julia Maria Sippel*



Objektklinien: THB 1 kennzeichnet ein von Bremer Studierenden eingegebenes Objekt, das zum Ausgang einer Handlung einer, eines Zürcher Studierenden wird (TZH 1.1) usw.



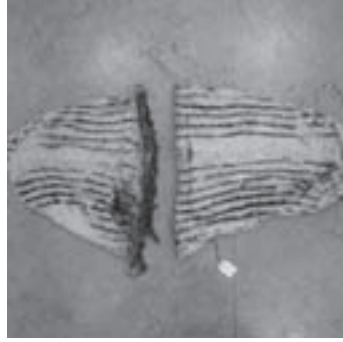
Feld der Startobjekte, 8.1.2008



Feld mit Objekten am zeitlichen Ende des Projekts, 11.1.2008



THB 5



TZH 5.1



THB 5.2



THB 1



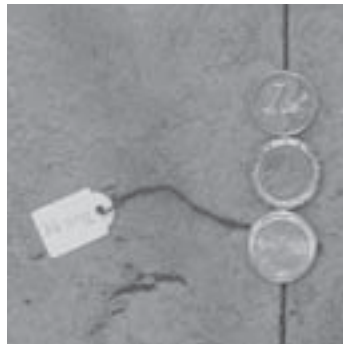
TZH 1.1



THB 1.2



TZH 1.3



THB 1.4



THB 1.5

Exemplarische Objektreihe



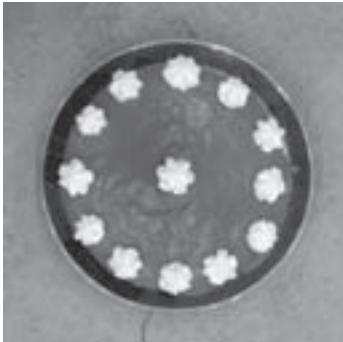
THB 2



TZH 2.1



THB 2.2



THB 2.3

Exemplarische Objektreihe mit Regelbruch





LZH 4

Nicht aufgegriffenes Startobjekt



THB 7



TZH 7.1

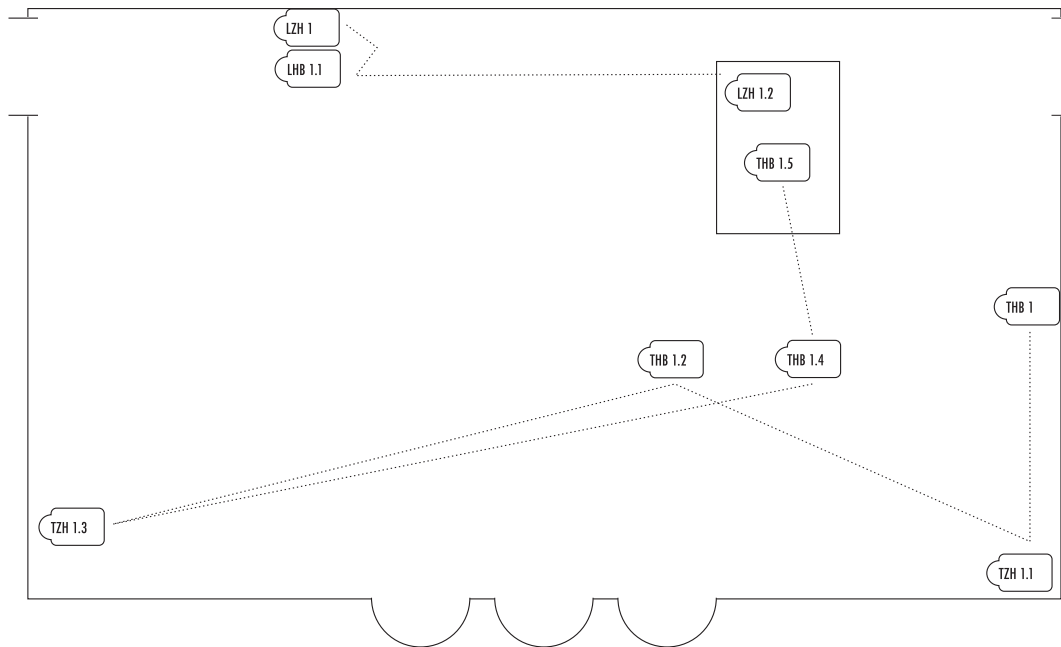


THB 7.2



TZH 7.3

Exemplarische Objektreihe



Plan der Galerie Dechanatstrasse, HfK Bremen mit Objektfeld und zwei Objektreihen platzierter Gegenstände im Raum.



Objektwahl einer Bremer und Zürcher Studentin



Vernissage der Ausstellung am 11.1.2008 Galerie Dechanatstrasse, HfK Bremen



Ausstellungsansichten



Besucher/innen der Ausstellung beim Hören der Logbuchaufzeichnungen zu den Recherchen in Bremen.



Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler

**Impressum**

dazwischen projekt 2  
Kunst des Forschens, Zürcher Hochschule der Künste, 2008

Parameter | Transformation\_Reflexion  
Bremen, 8.1.–11.1.08

**Präsentation**

Galerie Dechanatstrasse, HfK Bremen  
Dechanatstrasse 13–15, 28195 Bremen  
Freitag 11.01.2008, 15 Uhr

Projektleitung: Parameter | Transformation\_Reflexion: Elke Bippus, Irene Weingartner  
Herausgeber: Elke Bippus, Frank Hesse, Institut für Gegenwartskünste  
Gestaltung: Frank Hesse (Konzept), Lara Russi (dazwischen projekt 2)

Druck: Inka Druck AG, Zürich



**Kunst des Forschens**  
/  
**dazwischen projekt 2**



**Parameter | Transformation\_Reflexion**

Die im Rahmen der Recherchen in Logbüchern notierten Handlungen, Fragestellungen und Erfahrungen sind auf der CD als Audioaufzeichnung enthalten.